



## Ein politischer Mord in Oberschlesien.

Aus Deutchen wird gemeldet: Der Führer der Bewegung „Oberschlesien den Oberschlesiern“, Abrophil Kupla, ist in seiner Wohnung erschossen worden. Es liegen Gründe zu der Annahme vor, daß es sich hier um einen von polnischer Seite vorbereiteten politischen Mord handelt. Kupla war 6 Monate lang im polnischen Weisitzkommissariat bei Korsant tätig. Die Art und Weise des Auftretens Korsantins und seiner Anhänger Kupla gegenüber heranführten diesen vor etwa sechs Monaten zum Aufgeben seiner Stellung und zur Entfaltung einer freien polnischen Bewegung. Derselbe gründete das Oberschlesische Weisitzkomitee und gab die Wochenschrift „Wola Ludu“ (Wille des Volkes) heraus, um zur Bildung eines ober-schlesischen Weisitzkommissariats zu schreiben, durch das für folgende Ziele getämpft werden sollte: 1. Oberschlesien den Oberschlesiern, 2. Ausschließung aller Putschisten, gleich ob von polnischer oder deutscher Seite, 3. Selbständigkeit Oberschlesiens, 4. Einsetzung von Prüfungskommissionen, die feststellen sollten, welches von den beiden Ländern Polen oder Deutschland kulturell höher stehe, 5. Anschluß des selbständigen Staates Oberschlesien an das wirtschaftlich und kulturell höher stehende Land. In den letzten Tagen erhielt Kupla eine Anzahl von Drohbriefen. Sonnabend nachmittag in der sechsten Abendstunde erschienen in seiner Wohnung zwei Männer, die um Einkaufung in sein Büro baten. Als Kupla mit einem Block in der Hand erschien, um die Bewerbungen zu notieren, trachten vier Schüsse, die Kuplain Brust, Kopf und Leib trafen und tödlich wirkten. Der politische Mord erregt ungeheures Aufsehen.

## Die Neugestaltung der Berufsvertretungen.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat soll nunmehr in absehbarer Zeit durch die Landtage abgelöst werden, was gleichzeitig die Schaffung der Bezirkswirtschaftsräte und der Bezirksarbeitsräte zur Voraussetzung hat. Ersetzungswise stehen gegenwärtig die amtlichen Vertretungen, egal freie Organisationen geschlossener als früher der freien Gewerkschaften. Es herrscht Einigkeit darüber, daß die bestehenden amtlichen Handels- und Gewerbevereine (Handels- und Industriekammern, Handwerkskammern) auch ferner in ihrer bisherigen Stellung und ihrem Aufgabenzirkel belassen werden. Diese Auffassung wird auch durch die Reichsverfassung gestützt, die die gegenwärtigen Organisationen anerkennt. Die Handelskammer Berlin kommt zu folgenden Forderungen für die Neugestaltung der Berufsvertretungen: Die Handels- und Industriekammern müssen als amtliche Arbeitgebervertretungen in ihrem heutigen Aufgabenzirkel erhalten bleiben. Ihre Bezirke sind nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen abzugrenzen. Werden solche gegliederte Zentralarbeitsräte (Arbeitskammern) für die gleichen Bezirke wie die Handels- und Industriekammern gebildet, so sind sie als Sondervertretungen der Arbeitnehmer auszugestalten. Die Bezirkswirtschaftsräte sollen aus den Wahlen der amtlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen hervorgehen unter Hinzuziehung von Vertretern der freien Berufe. Die Bezirkswirtschaftsräte: üben zugleich eine gutachtliche Tätigkeit aus. Das Vorschlagsrecht der Arbeitgebervertreter für den Reichswirtschaftsrat über die Zentralstellen der amtlichen und der freien Arbeitgeberorganisationen aus.

## Die Lage im Osten.

### Unterbrechung

### der russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen sind einseitig unterbrochen. Joffe ließ der polnischen Delegation eine Note zugehen, in der er erklärte, daß Polen die Bedingungen eines Zusatzprotokolls zum Waffenstillstandsvertrage bezüglich Zurückziehung der polnischen Armee nicht durchzuführen habe. Solange diese Bedingungen nicht durchgeführt seien, könnten die Verhandlungen in Warschau nicht fortgesetzt werden. Der Führer der polnischen Delegation Dombi erwiderte sofort, daß Polen alle seine Verpflichtungen erfüllt

habe und er nur seinem Bedauern Ausdruck geben könne, daß die Friedensverhandlungen unterbrochen wurden.

## Angebliche Mißverständnisse.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „East-Express“ erklärte Dombi, daß er die von den Bolschewisten herbeigeführte Unterbrechung im Interesse des bisher auf beiden Seiten bewiesenen guten Willens zum geistlichen Fortgange der Verhandlungen bedauere. Seiner Ansicht nach handele es sich um ein außerordentliches Mißverständnis von bolschewistischer Seite, das sich vielleicht nach einigen neuen Informationen aufklären werde. Während die Bolschewisten die Unterbrechung der Verhandlungen mit der Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen durch die Polen begründeten, hätten diese die Bedingungen tatsächlich erfüllt. Nach den letzten Meldungen haben die in Frage kommenden Truppen ihren Rückzug beschleunigt angetreten um so bedauerlicher sei es, daß die Bolschewisten über diese Tatsache noch nicht informiert seien. Dombi gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die Verhandlungen in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden könnten.

## Was geht in den russischen Gefangenenlagern vor?

Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion hat auf Grund von Veröffentlichungen folgende Interpellation eingebracht: Ist der Reichsregierung bekannt, daß in den russischen Kriegsgefangenen- bzw. Internierungslagern in Deutschland die nichtbolschewistisch gesinnten Gefangenen einer brutalen Verwahrlosung ausgesetzt sind, ohne daß ihnen deutscherseits ein Schutz zuteil wird? Ist es zutreffend, daß auf Vereinbarung der Reichsregierung mit Herrn Wiktor Kopp und seiner Genossen in Deutschland die deutschen Lagerkommandanten sich jealöser Einnistung in die inneren Angelegenheiten der Kriegsgefangenen zu enthalten haben und daß an ihre Stelle von Herrn Kopp ernannte bolschewistische Lagerkommandanten mit weitgehender persönlicher Machtbefugnis und Disziplinarergewalt ausgeschaltete Kommandanten gesetzt sind? Ist der Reichsregierung bekannt, daß in den russischen Kriegsgefangenenlagern viele bolschewistische Heeresverbände aufgestellt sind und einbezogen werden? Was denkt die Reichsregierung zu tun, um sowohl die verarmtesten Kriegsgefangenen in den deutschen Lagern zu schützen und der bolschewistischen Wählerzeit Wiktor Kopp zu begegnen?

Anzweifelhaft hat die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene erklärt, daß die Mitteilungen vielfach entstellte und größtenteils auf Unwahrheit beruhen.

## Ausschließung Deutschlands aus dem Völkerbund

Die Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund kann als vorläufig erledigt betrachtet werden. Die 5. Kommission des Völkerbundes, welche die Aufgabe hat, die Zulassung Deutschlands zu studieren, hat gestern abend einen Bericht Bivianis angenommen, er dahin geht, daß man für die Zulassung aller Nationen zum Völkerbund vier Bedingungen aufstellt:

1. Daß sie den Verpflichtungen, die sie eingegangen sind, gerecht geworden seien.
2. Jeder dieser Staaten soll eine verantwortliche Regierung haben, welche als die Vertretung der Masse des Volkes gelten kann.
3. Die Staaten sollen eine Regierung haben, welche dem Völkerbund Sicherheit gibt, daß die Verpflichtungen des Staates eingehalten werden.
4. Der Staat soll eine feste Grenze haben, innerhalb welcher die Bevölkerung tatsächlich das Bild einer Nation bildet.

Die erste dieser Bestimmungen richtet sich vor allem gegen Deutschland, die drei anderen sind mehr oder weniger gegen Rußland gerichtet. Nach einer kurzen Beratung wurde der Vorschlag Bivianis fast einstimmig angenommen. Joffe, der Vertreter Englands im Völkerbund, war der erste, der für die Annahme stimmte, worauf auch Lord Robert Cecil ohne Zögern dafür sprach. Durch diese Abstimmung bestätigt sich, daß weder Deutschland noch Rußland für den Augenblick am Völkerbund teilnehmen können und daß seine Zulassung voranschreitend während der gegenwärtigen Tagung nicht mehr beraten werden wird.

Deutschland hat um die Annahme nicht nachgehnt. Der offizielle Ausschluß Deutschlands bedeutet also einen Schlag ins Wasser, der das Entstehen eines Gegenvölkerbundes beunruhigt.

## Der Reichswirtschaftsminister

### über die Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft

Wie wir von besonderer Seite erfahren, wird voraussichtlich am Donnerstag innerhalb der Staatsbedatte der Reichswirtschaftsminister eine große Programmrede halten. Sie ist der Wiederaufrichtung unserer zusammengebrochenen Wirtschaft Lebensgewidmet. Wenn auch nicht verkannt werden darf, daß unsere Lage mehr als ernst ist, so dürfte der Inhalt die begründete Hoffnung auf baldige Besserung unserer Verhältnisse berühren. Einen großen Raum wird auch die sogenannte „Reichswirtschaftsbank“ einnehmen, die im Rahmen einer Kreditgenossenschaft dazu bestimmt ist, den notleidenden Kreisen von Industrie und Handel unter die Arme zu greifen, und von deren Wirkung man viel verspricht. Wenn man bedenkt, daß allein die Herstellung eines großen Teiles unserer Betriebe auf Braunkohlenverbrauch Hunderte von Millionen an Umbauten und Neueinrichtungen erfordert, so liegt es auf der Hand, daß die Beschaffung all dieser Mittel nur auf dem Wege eines staatlichen Eingreifens geschehen kann. Privatim derartige Summen kaum zur Verfügung gebracht werden könnten. Auch über die Sozialisierung der Wirtschaft sprechen und dabei den Standpunkt der Regierung noch einmal unterstreichen, den sie bisher angenommen hat. Ein wirklich neues Wirtschaftssystem vermögen wir erst dann aufzustellen, wenn wir wissen, wie hoch die an die Entente von uns zu zahlenden Entschädigungssummen sind. Die ganze Programmrede daher Dinge von besonderem Interesse enthalten und als eine Art Richtschnur für die Wirtschaftsverhältnisse der nächsten Zeit, soweit sie zu überblicken sind, angesehen werden können.

## Kleine politische Nachrichten.

### Deutsch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen.

In einer Direktionsitzung des ungarischen Handelsbundes berichtete Präsident Baron Sterenyi über die Verhandlungen mit den maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen, welche eine dauernde Verbindung mit Ungarn schließen wollen.

### Die Sozialdemokratie

### und die Regierungsbildung in Sachsen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags wird am Montag, um zu der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Die Frage der Beteiligung an der sächsischen Regierung wurde in einer Funktionärsitzung des 6. Kreisverbandes der Sozialdemokratie lebhaft erörtert. Der größte Teil der Delegierten stand auf dem Standpunkt, daß mit der Deutschen Volkspartei keine Regierungsbildung in Frage kommen könne. Eine Abstimmung fand nicht statt. In den nächsten Tagen wird eine Funktionärsitzung für Dresden zu dem gleichen Zweck stattfinden.

### Die Wahlen im Saargebiet im März.

Nach einer Meldung der Saargebietzeitungen werden die Wahlen für das Saarparlament anfangs März stattfinden.

### Forderungen der Südtiroler.

Die Südtiroler fordern, von dem Militärdienst im italienischen Heere befreit zu sein und verlangen die Schaffung eines besonderen Alpenkorps zur Wahrung der Sprachfreiheit und der Stammeigentümlichkeit. Man befürchtet aber, daß durch Schaffung eines solchen Südtirolerkorps die Interessen Italiens nicht gedient ist.

### Anerkennung der Sowjets durch England?

Dem Staatsdepartement ist eine Abschrift des britischen Abkommens zwischen der britischen und der Sowjetregierung zugegangen. In ministeriellen Kreisen wird man, daß dieses Handelsabkommen einer Anerkennung der Sowjets durch die britische Regierung gleichkomme.

### Kronprinz Georg auf der Reise nach Athen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt eine Meldung der „Baseler Nachrichten“ wieder, wonach der ehemalige griechische Kronprinz Georg aus der Schweiz nach Griechenland abgereist ist.

## Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Döhler.

(Nachdruck verboten.)

„Hier wäre die Angelegenheit des Grafen Saarberg, Bippingen, hier Bartenstein auf Bodenhäusern, Graf Rodenstein und Freiherr von Schwenk. Alles in allem ein Überschuß von 12875 Mark und 36 Pfennig pro Person.“

Dabei legte er die Papiere sauber geordnet und zusammengebunden vor Bruno hin, zählte die Kassenscheine auf die Tischplatte und kramte aus seinem Portemonnaie die Silbermünzen.

„Stimmt“, nickte der andere, nachdem er eine Zeilung auf das genaueste nachgerechnet hatte.

„Verzeihung, Herr Graf“, sagte Niemann, als Bruno eben das Geld zusammenzählte, „ich habe vergessen, die Frankatur für den eingeschriebenen Brief an Sie nach Paris und den Betrag für die Tramabahn soeben nach der Kochstraße in Abzug zu bringen.“

„Nacht!“ sagte Bruno, ohne aufzusehen.

„Fünftägig Pfennig, wenn ich bitten darf.“

Er schob ihm die Geldstücke hin, die Niemann mit einem Ernst in Empfang nahm, als seien es Goldmünzen.

„Also, ich danke Ihnen, lieber Niemann für gewissenhafte Ausführung. Ich bin mit Ihnen äußerst zufrieden. Nur an eines wollte ich Sie noch einmal erinnern. Es weiß doch kein Mensch in Ihrem ganzen Bekanntenkreise, von wem die Kapitalien kommen, mit denen Sie so umfänglich operieren?“

„Aber, verehrter Herr Graf, wie können Sie glauben? Das wäre ja ganz gegen die Verabredung, und in Geschäftsdingen bin ich von jeher äußerst korrekt und peinlich gewesen. Auch an Vorsicht „esse ich“ nach seiner Richtung sehen. Lieber mal ein Verlußt, als die Gefahr einer Kompromittierung. Das würde ja nur das Geschäft ruinieren und den guten Namen schädigen. Und sollte, was Gott verbüte, wirklich mal etwas passieren, so können der Herr Graf trotzdem ganz unbesorgt sein. Ich gebne dann eben alles auf mich, muß ja alles auf mich

nehmen, denn Sie sind ja mit Namen absolut nicht an meinen Unternehmungen und meiner renommierten Firma beteiligt. Ich müßte dann eben die Strafe, die das weltliche Gericht über mich verhängt, in christlicher Geduld auf mich nehmen. Sie würden sich ja später um so sicherer meiner annehmen, so daß ich um meine Zukunft nicht in Sorge zu sein brauchte. Haben der Herr Graf noch weitere Befehle.“

„Rein lieber Niemann. Ich danke Ihnen. Wenn ich noch irgend etwas zu arrangieren wünsche, schreibe ich Ihnen eine Rohpostkarte.“

Mit Untertänigkeit eines in Gnaden entlassenen Ministers verbeugte sich der Kote, verfenkte die Aktenmappe wieder in die geheimnisvollen Tiefen seines langen Baletts, und ebenso geräuschlos wie er gekommen war, plitt er wieder schattenhaft durch die Tür, die Bruno hinter ihm verriegelte.

Dann öffnete er die Tür des Nachelosen, zog den Stuhl davor und begann einen Wechsel, einen Schuldschein nach dem anderen, die empfangenen Berechnungen und Aufstellungen zu verbrennen, bis von der ganzen Angelegenheit nichts mehr übrig war, als die 12875 Mark, die er in der Brusttasche trug.

Dann erhob er sich, schloß sorgfältig den Ofen, nachdem er sich nochmal überzeugt hatte, daß alles zu Nische geworden war, und trat ans Fenster.

Der Regen hatte aufgehört. Es war Abend geworden, ein kühler, erquickender Sommerabend nach der drückenden Schwüle der letzten Tage. Er öffnete das Fenster, weit lehnte er die Flügel zurück. Der Lärm der Straße tat ihm wohl, es war ihm dabei, als wenn er den Pulsschlag des Großstadtlebens klopfen hörte.

Selbst, abenteuerliche Gedanken drängten sich hinter Brunos Stirne, während er sinnend hinunterstarrte auf das Jagen, Drängen und Treiben der Straße. Ein Gefühl des Triumphes füllte seinen rastlos nachdenkenden Kopf, klüger zu sein als vielleicht alle die Laufende, die da unten achtlos an ihm vorüberstrichen, alle demselben Götzen nachjagend — dem Erwerb, dem Golde.

Wer unter den Millionen Menschen der Großstadt, wer in der Ferne ahnte, daß der hochgeachtete, der korrekte Baumeister Berger hier am Fenster stand, im Ruhesten sah

unerkennlich für seine nächsten Bekannten, gerade im Gegenteil seines sonstigen Selbst, ein Abenteuerler geistlicher Art, der rücksichtslos über die Leiden seiner Mitmenschen zum Erfolg heranstieg, der selbst vor einem Verbrechen nicht zurückschrak, wenn es seinen Schweden dienlich war. Er war einzig in seiner Art — das erfüllte ihn mit einem Stolz, der ihn bezauberte. Sein erfinderischer Geist hatte mit geradezu satanischem Raffinement ein Drogenwesen geschaffen, hatte etwas so Exorbitantes ausgedacht und seine eiserne Energie, seine zähe Geduld hatte es zu solcher Vollkommenheit wahr gemacht, daß er selbst manchmal unversehens bewunderte.

Und was lag alles noch vor ihm, was konnte er nicht er alles noch erreichen. Dem Baumeister wurde die glänzendste Anerkennung, denn er kann Großstädte schaffen, eine ganz selten bevorzugte Karriere stand bevor, und dem Abenteuerler winkte ein fürstliches Vermögen.

Als armer Polntechniker, während er in seiner Stubstube froh und hungerte, hatte er in seiner Phantasie den großen Plan entworfen und sich, wenn er mit seinen Wagen zu Bett ging, nachtelang daran berauscht. Geld und Lebensgenuss, die beiden Dinge, die das Schicksal ihm gegeben hatte, ihm in die Wiege zu legen, waren die mächtigen Triebfedern seines Handelns geworden und beherrschten jeden Gedanken in seiner Seele. Und so war er später systematisch an die Ausführung gegangen, baute Stein auf Stein mühsam und mit unendlicher Geduld zusammengetragen, bis er auch da sein Baumeistergenie bewiesener hatte und bis er auf all den Phantasten wirklich ein letztes Gefüge entstanden war. Während er die technische Hochschule besuchte und einer der Fleißigsten und Entschlossensten war, baute er auf nächtlichen Streifzügen seine ersten schädlichen Beziehungen zu den dunkelsten Elementen der Großstadt an.

Bruno war das Produkt der Verhältnisse; der Glückritter, der Abenteuerler lag ihm im Blute. Mit Ehrlichkeit und Widerwillen gedachte er seiner Jugend, der engherzigen Verhältnisse, in denen er aufgewachsen war.

Fortsetzung folgt.

### Arbeitsdienst der weiblichen Bevölkerung Sowjet-Russlands.

Der Rat der Volkskommissare hat für die gesamte weibliche Bevölkerung Sowjet-Russlands im Alter von 16 bis 45 Jahren die Arbeitsdienstpflicht für Rufen von Weibliche für die Rote Armee angeordnet. Die Arbeit soll als Nebenarbeit verrichtet werden und hat spätestens binnen Dezember in Moskau und Petersburg und ihren Gouvernements zu beginnen.

### Unpolitische Tageschronik.

**Bingerbrück.** (Eine vielgesuchte Persönlichkeit.) Dem Oberlandjäger, Herrn Boell, gelang es in einer der letzten Nächte, einen langgesuchten Gauner auf dem Bingerbrücker Bahnhof zu verhaften. Auf seinen östlichen Fabriken, die von Frankfurt über Bingerbrück bis Regensburg dehnten, benutzte der Betr. jede sich ihm bietende Gelegenheit um Diebstähle anzuführen. Auch ein hier i. St. im Wartesaal begangener Diebstahl bei dem ein französischer Unteroffizier um seine Brieftasche mit 5000 Mark Inhalt erleichtert wurde, findet seine Aufführung, denn erweisen war der Verhaftete der Täter. Der auch von mehreren auswärtigen Gerichten gesuchte Gauner, der nachweislich monatelang „ohne Arbeit“ leben konnte, wurde dem Gerichtsgenossenschaftsamt übergeben.

**Erdo (Mosel).** (Ein grauenvoller Mordmord.) Hier fand man den 53jährigen Winger H. Müllers in seinem Keller ermordet vor. Müllers war seit Jahren Witwer und bewohnte sein in der Bahnstraße gelegenes Haus vollständig allein. Die vor Hunger schreiende Hausfrau verriet den Mord, daß etwas im Hause Müllers nicht in Ordnung sei. Man fand nun im Hause sämtliche Schränke und Schubladen erbrochen und ausgeräumt. Der Verstor. lag im Keller an Händen und Füßen gefesselt, mit einem Kuchel im Munde, erschlagen. Als Zeichen unserer heutigen Zeit muß der Umstand betrachtet werden, daß unmittelbar neben dem Schauplatz dieses schandlichen Verbrechens gleich nach Bekanntwerden der Tat ein lärmendes Tanzvergnügen stattfand.

**Saarbrücken.** (Unschädlichmachung einer Außerbande.) Am Landgericht ging nach zweitägiger Verhandlung der Prozeß gegen eine Einbrecherbande zu Ende die seit zwei Jahren das Saargebiet bis nach Trier, die Pfalz und die Gegend des Mittelrheins durch lästige Raubzüge unsicher machte. Das Haupt der Bande, der bekannte Ein- und Ausbrecher Fischer, erhielt eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren.

**Kassel.** (Einen äußerst raffinierten und dreisten Betrug) beging der 18jährige Bürogehilfe Otto Kalle aus Laasphe i. B. beim Hessischen Bankverein in Kassel. Auf Grund von ihm selbst gefälschter Namensunterschriften maßgebender Persönlichkeiten gelang es ihm, sich den Betrag von 20000 Mark zu erschwindeln. Seitdem ist er flüchtig. Die geschädigte Bank hat auf die Wiedererlangung der erschwindelten Summe eine hohe Belohnung ausgesetzt. Gleichzeitlich mit ihm ist auch sein gleichaltriger Freund Hermann Bonner aus Laasphe verschwunden.

**Giese.** (Der Grenzschmuggel) hat hier eine ganze Anzahl Erfahrungen gemacht. Nicht zuletzt wegen der in dieser Zeit schlechter gewordenen Valuta, aber in erster Linie wohl auf Grund der Maßnahmen der Reichsregierung. Die Beschlagnahme-Ergebnisse in den Zollinspektionsbezirken Giese, Graunburg und Goch sind gegenüber den früheren Monaten verschwindend gering. Kaffee und Zigaretten gehen fast gar nicht mehr. In hoher Blüte steht dagegen der Schmuggel von Wein. Es ist für die Zollbeamten außerordentlich schwer, den Pflanzschmuggel auf die Spur zu kommen, weil die Tiere meist ohne Wissen des Landwirts von Weide zu Weide verschoben werden und besondere Erkennungsmerkmale ja nicht bestehen. Anzeichen nimmt man der Ausfuhrschmuggel in Rüben, und Gebrauchsgegenständen, wie Schuhen, Pelzen, Stoffen, Densherden, wieder in. Die Grenzollbeamten sind jetzt mit Gummi-Knappeln bewaffnet.

### Vermischtes.

Die Verfolgung des Banditen Hölz. Die sächsische Regierung hat etwa 200 Sicherheitspolisten in Automobilen in die Gegend von Plauen geschickt, um sie gegen weitere Taten des Banditen Hölz zu bewahren. Bei dem gemeldeten neuen Erfassungsvorfall an dem Fabrikanten Knoll handelt es sich um 1/2 Million Mark. Hölz erhielt jedoch nur 7000 Mark.

Der Berliner Friedensvertrag als Lehrgang. Der Münchener Stadtrat hat auf Antrag der Demokraten einstimmig beschlossen, den Friedensvertrag und seine Wirkungen in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung als Lehrgang in den Schulunterricht einzuführen. Der Vertreter der Unabhängigen begründete seine Zustimmung mit dem Hinweis, daß der Friedensvertrag, wenn er ausgeführt werde, Deutschland auf ewige Zeiten vernichten würde.

### Quer durch Stadt und Land.

Unpolitische Wochenberichterstattung von K. Mg.

Der Reichstag und der hessische Landtag haben in der letzten Woche wieder einmal eine Kartoffeldebatte gehabt. Die Linken des Reichstages fuhr mit dem größten Geschwätz dazwischen und die Rechte marschierte mit noch schwererem Geschwätz auf. Dazwischen standen wieder andere Abgeordnete, die in „verschönerndem“ Sinne wirken wollten, d. h., die es weder mit den Bauern, noch mit den Städtern verderben möchten, und die sich redlich mühen, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, die jedes Wort vorsichtig abwogen nach dem alten Grundsatz: Nicht so oder so zu sagen, auf daß die bösen Menschen nicht sagen könnten, sie hätten so oder so gesagt. Reichsernährungsminister Hermann hat seine liebe Not, denn er soll es sowohl den Städtern, wie den Kartoffelerzeugern recht machen und er kündigt — zum wievielten Male wohl schon? — eine energische Bekämpfung des Wuchers an. Worte sind genug gedreht worden, aber ein Rarr ist, wer auf Besserung wartet.

Wiel heftiger als im Reichstage sind die Geister im hessischen Landtag aufeinander geschlagen. Vier Tage dauerten die hitzigen Wortgefechte. Herr Neumann, der Landesernährungsminister redete mit Menschen- und Engeltungen den Landwirten gut zu und Herr Engelmann prophezeite durchsichtige Ereignisse, wenn nicht die hungarischen Städter bald mit den schmachtenden Knollen künftigen geliefert werden; wieweil alle die Redereien helfen werden, wird man ja sehen. Allzuviel darf man sich nicht davon versprechen, denn schon im Donnerstag hatten lange vor Schluß der Sitzung alle jene den Saal verlassen, gegen die sich all die wütenden Reden richteten. Man kann die Enttäuschung des Landesernährungsministers verstehen, den die Kartoffeldebatte in seiner Besse befriedigte. Praktische Vorschläge sind auch von keiner Seite gemacht worden, aber das hessische Volk ist mit all den Entschuldigungen beglückt worden, deren eine sich an die Regierung und die andere direkt an das Volk richtete.

Ein Mittel, das nichts helfen wird, denn es ist nicht der erste Kufus, den sich niemand zu Herzen nimmt und um den sich niemand kümmert.

Es ist still geworden, nämlich von dem so oft verkündeten, leider aber immer wieder aufgeschobenen Preisabbau. Die Freunde, die mancher schon auf Vorkauf genommen hatte, in der Erwartung billiger Zeiten, ist gänzlich verflohen. Holz, Kohle, Gas usw., alles ist seitdem und bleibt immer noch und nur ein lächerlicher Trost ist der Menschheit geblieben: die Streichhölzer sind billiger geworden. Billige Streichhölzer sind jetzt also vorhanden, fehlen also nur noch die billigen Zigaretten, wofür ja früher die meisten Streichhölzer verwendet wurden. Neben den billigen Streichhölzern steigt auch unsere Valuta wieder, denn an verschiedenen Orten wird die Mark um einen halben, ja an manchen sogar um einen Pfennig höher bewertet. Der „Wiederbaubar“ macht also rasende Fortschritte und die Freunde davon soll man sich auch nicht rauben lassen, wenn man zu dem „Wiederbaubar“ nur geringes Vertrauen hat.

Im Lande der hellen Sächsen ist Herr Hölz wieder aufgetaucht. Sofort hat er auch sein „Befreiungswort“ wieder aufgenommen und auch Erfolge erzielt, denn einem anten sächsischen Bürger hat er bereits von dem nach der Meinung des Herrn Hölz schändlichsten irdischen Mammon befreit. Denn Herr Hölz kann Geld brauchen, viel Geld sogar und „nimm dir was, dann hast was“ denkt er, und lebt mit dem erbeuteten Gelde flott in den Tag hinein wie der Herrgott in Frankreich. Die sächsische Regierung soll bereits Reichswehr gegen ihn aufgebieten haben und Herr Hölz der ehemalige Kriegsfreiwillige, gedient sein Jahrhundert und mit ihm die Reichswehr in die Schranken zu fordern. So wird Hölz also demnächst mit seinen Getreuen seinen Privatkrieg wieder eröffnen, um dann bei passender Gelegenheit, wenn seine Taschen voll sind, wieder das gaulische Böhmerland aufzuchen. Hoffentlich geknallt der Reichswehr, diesmal den Helden des Voglandes lassen und ihm seine Michael Knoll-Mantel abzugewöhnen.

Die Lebensmittelämter der Städte und Gemeinden erlernen sich nicht gerade besonderer Beliebtheit. Ganz besonders die Hausfrauen sind höchst auf diese Ämter zu sprechen, und mancher Lebensmittelamtdirektor wäre sicher schon sehr dankbar, wenn ihn die Frau in ihre Finger bekommen hätten. Das ist nun recht unvernünftig, denn die Knappheit der Lebensmittel kann kein Lebensmittelamt bekämpfen. Aber vorsichtiger hantieren könnte immerhin manches Lebensmittelamt lernen. Denn wenn man sieht, daß die Stadt Frankfurt am Main durch schlechten Einkauf 30 Millionen Mark Verluste erleidet, so ist es leicht zu verstehen, daß der Bevölkerung und den Stadtvätern und -Müttern die Haare jenen bekannten Stand einnehmen. Da kann nur der freie Handel helfen, rufen die einen, während die anderen beim Freihandel den Hungertod von Mann und Maus voraussehen. Aber es wird wohl alles auf ein herauskommen: Ob freier Handel oder Zwangswirtschaft, die Konsumenten, der kleine Mann, der von der Hand zum Mund lebt, muß die Sache zahlen. Dafür scheint er da zu sein und dafür wird er weidlich ausgebeutet, von der Zwangswirtschaft von der freien Wirtschaft.

Fast täglich kann man in den Blättern lesen, daß irgend ein Hochkapitel, der unter hochtrabendem Titel auftritt, seinen Mitmenschen bei passender oder unpassender Gelegenheit ganz gehörig das Fell über die Ohren gezogen hat. Die Titel sind zwar abgetuschelt, aber man braucht sich nur das Wörtchen „von“ vor seinen gut bürgerlichen Namen zu legen, um sofort Kredit in Halle und Fülle zu haben. Will ein Schwindler einen besonders ergiebigen Fischzug unternehmen, so legt er sich am besten gleich den Grafen- und Dokortitel bei, um dann sicher genug von denen zu finden, die nicht alle werden; während der arme Teufel bei seinem Krämer es nur mit viel Mühen erreichen kann, für ein paar Mark Waren auf Pump zu erhalten, kann so ein Pseudo-Baron wochen- und monatelang in den feinsten Hotels und Pensionen wohnen, Hausherr und Kellner, Zimmermädchen und Portiers anempfehlen, so oft er will, er findet offene Hände und offene Geldbeutel und stets für seine „monetären“ Geldverlegenheiten unmaßloses Verständnis. Der Respekt vor Titeln und akademischen Graden steht dem deutschen Michel trotz aller republikanischen Einrichtungen doch zu tief in den Knochen, als daß er's über sich bringen könnte, auf Eitel und ähnliche Ackerkrücker zu pfeifen.

### Lokales.

**Sport.** Der am vergangenen Sonntag hier ausgetragene Unschelbhangkampf um die A. Meißner-Schaft blieb weit hinter den gehobenen Erwartungen zurück. Insbesondere litt das Spiel unter der partiellen Fehlleistung des Schiedsrichters. Ein flüchtiges, zusammenhängendes Spiel war in der ersten Zeithälfte nur zeitweise zu beobachten. Nach wenigen Minuten vor Halbzeit bekam das Spiel ein Aussehen, dem man Planmäßigkeit nachsehen konnte, zu der sich in der zweiten Zeithälfte noch die Eigenschaften technischer Feinheit gesellte. Sich gegenseitig zeigten die Verteidigungslinien als auch das Zimmertrio des heimischen Surmes, welcher derselben dauernd im Rücken saß. In der 87. Minute (2. Zeithälfte) konnte Brandach auf den ersten Erfolg zurückblicken. Dieser sollte man sich desselben nicht lange freuen, denn 10 Minuten später, aber 2 Minuten nach Ablauf der regulären Spielzeit, erkannte die Leitung auf 11-Meter für Hölz, der schon verwundet wurde. Dieserhalb ist seitens Brandach unter Berufung auf folgende 3 Punkte Protest eingeleitet: 1) Der Schiedsrichter erfolgte zu Unrecht, 2) erfolgte derselbe 2 Minuten nach Ablauf der bestimmungsgemäßen Spielzeit, 3) sind 6 Meter in Unschelbhangspielen unzulässig. Vorläufiges Spielergebnis 1:1.

Bei einer Treibjagd in der Himmelhofer Jagd am gestrigen Tage wurden 5 Hähne und 8 Hasen geschossen.

Die Reichsmark steigt weiter. Nachdem der Markkurs bereits an den Auslandsbörsen eine erhebliche Besserung erfahren hatte, setzte er die Aufwärtsbewegung in steigendem Maße fort. An der Börse geben die ausländischen Zahlungsmittel erneut scharf nach. Der Dollar sank bis auf 66.75 Mark; die holländische 100 Guldennote, die vor einigen Tagen auf 2400 Mark stand, ist jetzt schon für 2000 Mark zu haben; das deutsche Zwanzigmärkchen in Gold ist jetzt für 270 - 280 Mark erhältlich, die Reichsmark hat damit wieder mal 7 Prozent ihres Friedenswertes zugelegt.

**Diebzählung.** Am 1. Dezember 1920 findet wieder eine vierjährige Diebzählung statt. Sie erstreckt sich auf die gleichen Viehgattungen wie bei der Zählung am 1. Dezember 1919.

### Eingefandt.

Daß sich die Arbeiter-Stadträte nun endlich gegen die sicher aber uns breinbrechende Defizit-Wirtschaft wehren, ist erfreulich und zeigt von wachsender Einsicht. Sie müßten sich aber auch dagegen wehren, daß in unserer Stadt Zuzüflern zu den bestehenden Steuern eingeführt werden, die angeblich nur den Besitz belasten sollen, aber tatsächlich jedem Braubacher Einwohner auf die eine oder andere Art fühlbar werden.

Ein Bürger.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Vieh-Zählung

Am 1. Dezember ds. J. findet eine regelmäßige Zählung des Viehbestandes statt. Dieselbe erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Geflügel. Die Ergebnisse der Zählung dienen Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, unter anderem durch die Aufbringung der Viehsteuern - E. ischätzungen. Zu Steuerzwecken werden die Angaben nicht benutzt.

Die Zählung wird durch den Feldhüter Herr Werner angeleitet. Demselben sind die Angaben richtig und gewissenhaft nach dem Alter der Tiere (ausgenommen bei Kaninchen und Ferkeln) zu machen.

Unrichtige oder unvollständige Angaben sowie mit hohen Geldstrafen geahndet werden.

Der Bürgermeister

Junkerweh-Kost. auf.

Unter Hinweis auf unsere mehrmals veröffentlichte Bekanntmachung betr. die „Pflanzenschutz“ wachen wir darauf anzuweisen, daß wir die Frist zu Anträgen auf Bewilligung bis 30. November ds. J. verlängert haben.

Die Polizei-Verwaltung.

Die rückständigen Holzsteigerlöhne aus dem Wirtschaftsjahr 1920 sind zur Bereinigung der zwangsweisen Einziehung bis zum 1. Dezember ds. J. hierher zu zahlen.

Die Stadtkasse.

### Verloren Gegenstände.

Ein Gürtel.

Rechts an vorerz. Gürtel Gegenstände sind innerhalb drei Monaten im Rathaus, Polizeist. geltend zu machen.

Nach Ablauf dieser Frist wird nach §§ 9 und 9 a der Dienstverweisung vom 27. Oktober 1918, betreffend Fundstücke verfahren.

Die Polizeiverwaltung.

### Vortrag.

Freitag, den 26. November, ds. J., abends 8 Uhr findet in der Gastwirtschaft „Hotel Sommer“ ein Vortrag über die Dichtung der Weimarer und Weimarer mit besonderem Rücksicht auf die Anwendung klassischer Dichtungs hat. Der Vortrag wird durch Herrn Dr. L. W. Weinbrenner, Schilling-Gelehrten im Rat der Stadtwirtschaftskammer abgehalten.

Alle Bürger und Besucher werden hiermit eingeladen. Der Bürgermeister.

Nach Anhörung der beteiligten Gewerbetreibenden bestimmte ich auf Grund des § 105 e der Reichs-Gewerbeordnung unter Abänderung meiner Bekanntmachung vom 25. März 1918 folgendes:

1. In dem Gewerbe der Barbier, Friseur und Friseurmacher darf in den Orten, in denen die städtische Sonntagstraße auf Grund des § 41 b der S. O. noch nicht eingeführt ist, an Sonn- und Festtagen das Gewerbe als solches, in der Zeit vom 1. April bis 30. September, von 8-11 Uhr vormittags, und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nur von 9-12 Uhr vormittags ausübt werden.
2. An den 2. Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen ist ein Betrieb nicht gestattet.
3. Während der Betriebsruhe dürfen Kunden auch nicht in ihren Wohnungen bedient werden, dagegen sind Arbeiten im Atelier zur Vorbereitung öffentlicher Vorstellungen gestattet.
4. Nach § 146 a der S. O. wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, wer der vorsehenden Anordnung zuwiderhandelt.
5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, 1. 10. 20. Der Regierungspräsident

Wird veröffentlicht Die Polizeiverwaltung.

### Ich suche meine Mieter

um pünktliche Abzahlung der Wasserleitung bei Frostwetter. Schäden zu Lasten der Mieter.

Emil Eschenbrenner.

Morgen Freitag:

### Feinste lebendfrische Schellfische.

Jean Engel.

Weiterverkauf.

Frost weiter nachlassend.

Ev. Jungfrauenverein Gute abend 8 Uhr

### Versammlung

im Pfarrhaus.

Ein gutgeputzter Puppenwagen zu verkaufen. Näheres Geschäftsamt.

Augenpfannen

Julius Rüping.

